



9. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 136.

Siegen, Freitag, 17. November

1893.

Chronrede

bei Eröffnung des deutschen Reichstags.

Berlin, 16. November.

Der Reichstag wurde heute Mittag 12 Uhr vom Kaiser mit folgender Chronrede eröffnet:

Geehrte Herren!

Als Ich Sie im Juli d. J. am Reich versammelt hatte, gab Ich dem Vertrauen Ausdruck, daß Sie Mir und Meinen hohen Verbündeten Ihre Mitwirkung zu der im Interesse der Sicherheit des Reichs gebotenen Fortbildung unserer Heereseinrichtungen nicht versagen würden. Ich freue Mich, daß Meine Zuversicht nicht getäuscht worden ist, und indem Ich Sie heute bei Ihrem Zutritt begrüße, ist es Mir Bedürfnis, dem Reichstag für seine patriotische Bereitwilligkeit Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen.

Die mannigfachen Beweise warmer Sympathie, deren Ich Mich während der letzten Monate in den verschiedenen Theilen des Reichs zu erfreuen gehabt habe, sind Mir eine Bürgschaft dafür, mit welcher Genugthuung die Nation es empfindet, daß dem deutschen Heere eine Organisation gesichert worden ist, in welcher die Gewähr für den Schutz des Vaterlandes und für die Erhaltung des Friedens beruht. Es wird nunmehr Ihre vornehmste Aufgabe sein, in gemeinsamer Arbeit mit den verbündeten Regierungen für die Beschaffung der Mittel Sorge zu tragen, welche zur Deckung des durch die erhöhte Friedenspräsenzstärke des Heeres entstandenen Mehrbedarfs erforderlich sind.

Die Vorschläge, welche Ihnen in dieser Beziehung vorgelegt werden, bewegen sich auf einer breiten, zugleich die finanziellen Beziehungen des Reichs zu seinen Gliedern neu regelnden Grundlage. Die Finanzverwaltung des Reichs hat eine endgültige Ordnung im Sinne der Reichsverfassung noch nicht gefunden. Die bisherigen Erfahrungen haben bewiesen, daß ohne Schädigung des Reichs und der Einzelstaaten eine Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten nicht länger hinausgeschoben werden kann. Das Finanzwesen des Reichs wird dergeßteht aufzubauen sein, daß unter Beilegung der bisherigen Schwankungen die Anforderungen des Reichs an die Einzelstaaten in ein festes Verhältnis zu den Ueberweisungen gestellt werden und ein geßteht festgelegter Anteil an den eigenen Einnahmen des Reichs für einen vorher bestimmten längeren Zeitraum den Einzelstaaten zugesichert wird. Eine solche Ordnung wird im Einklang mit der föderativen Gestaltung unseres Staatswesens ein ungeßtehtes Zusammenwirken des Reichs und der Einzelstaaten gewährleisten und ohne Schmälerung der Rechte des Reichstags die Finanzverwaltung in hohem Grade fördern.

Zu diesem Behufe wird dem Reichstag ein Gesetzentwurf betreffend die anderweitige Ordnung des Finanzwesens des Reichs vorgelegt werden. Zur Beschaffung der hierzu erforderlichen Mittel werden dem Reichstage Gesetzentwürfe betreffend die Besteuerung des Tabaks und Weins sowie die Erhebung von Reichskampfabgaben zurhine. Ich zweifle nicht, daß die Lösung

dieser bedeutsamen Aufgabe Ihrer hingebenden Mitwirkung gelingen wird.

Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Finanzlage des Reichs ist der Reichshaushalt mit äußerster Sparsamkeit aufgestellt.

Die beim Abschluß der Handelsverträge des Reichs mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz gebotene Erwartung, daß dieselben zugleich den Anknüpfungspunkt für die vertragmäßige Regelung unserer Handelsbeziehungen zu anderen Staaten bilden würden, hat sich inzwischen insoweit erfüllt, als es gelungen ist, auf der durch jene Verträge geschaffenen Grundlage auch mit Spanien, Rumänien und Serbien neue Handelsverträge zu vereinbaren. Die Verträge, durch welche unsern Güterauslaß mit diesen Ländern die wünschenswerthe Stetigkeit und die Möglichkeit gedeßtehter Entwicklung geboten wird, werden Ihnen zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt.

Im Einverständnisse mit Meinen hohen Verbündeten habe Ich Mich veranlaßt gesehen, Rußland gegenüber von der Befugniß einer außerordentlichen Erhöhung der Einfuhrzölle Gebrauch zu machen. Die von Mir erlassenen Verordnungen werden Ihnen sofort mitgetheilt werden. Ich gebe Mich der Hoffnung hin, daß der Verlauf der schwelenden Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland zur Beilegung dieser Maßnahmen führen wird.

Dank den energischen Bemühungen, welche die verbündeten Regierungen aufgewendet haben, ist es gelungen, die verheerende Epidemie, welche im vergangenen Jahre schwere und schmerzliche Opfer gefordert hatte, seitdem fernzuhalten und, wo sich vereinzelte Krankheitsfälle zeigten, ihrer Verbreitung erfolgreich entgegen zu treten. Die gewonnenen Erfahrungen noch wirksamer zu verwerten und die Abwehrmaßregeln dauernd und einheitlich zu gestalten, ist der Zweck eines Gesetzentwurfs, welcher Ihnen vorgelegt werden wird. Um die mit der pflichtmäßigen Strenge jener Abwehrmaßregeln vereinbarte Schonung des internationalen Verkehrs thunlichst sicher zu stellen, hat unter Beilegung des Reichs im Frühjahr in Dresden eine von der Mehrzahl der europäischen Staaten beßtehtete Konferenz stattgefunden, deren Beschlüsse Ihnen zur Genehmigung vorgelegt werden.

Die Erledigung der Ihnen auf finanziellen und handelspolitischen Gebiet gestellten Aufgabe wird Ihre Arbeitskraft in so hohem Maße in Anspruch nehmen, daß die verbündeten Regierungen es für rathsam erachtet haben, den Kreis der Vorlagen im übrigen thunlichst einzuschränken.

In dem Verhältnisse Deutschlands zum Auslande ist eine Aenderung nicht eingetreten. Bei Fortdauer der engen Freundschaft mit den zur Verfolgung gemeinsamer friedlicher Zwecke uns verbündeten Reichen stehen wir zu allen Mächten in guten und freundlichen Beziehungen. Ich gebe Mich daher der Zuversicht hin, daß uns mit Gottes Hilfe die Segnungen des Friedens auch fernherhin werden erhalten bleiben.

Tagesnachrichten.

Berlin, 15. Nov. Gestern Abend fand hier eine Anarchistenversammlung statt, zu welcher sich etwa 90 männliche

und 6 weibliche Personen eingefunden hatten. Als der Schlosser Wiese das Bombenattentat zu Barcelona mit der Niederwerfung der Pariser Kommune während des deutsch-französischen Krieges auf dasselbe Niveau stellte, erklärte der Polizeileutnant die Versammlung für aufgelöst. — Am 12. ist in Berlin eine freie Vereinigung aller revolutionären Arbeiter in einer in den Germania-Sälen gehaltenen Versammlung revolutionärer Metallarbeiter zu gründen beschloßen worden. Der Prof. Z. wird darüber berichtet: Der Verein soll nach anarchistischem Rezept eine lose Centralorganisation und Sektionen mit eigener Direktive haben. Die Versammlung war polizeilich überwacht. Zwei angebliche Polizeispione wurden vorher entfernt. Ein halbes Duzend Redner trugen die übrigen anarchistischen Reden vor, gedachten auch theilnehmend der in Chicago hingerichteten Genossen und ließen es an den bekannten Angriffen gegen die Sozialdemokratie nicht fehlen. Mit der Ausarbeitung eines Statuts wurde eine Kommission beauftragt, welcher die als Anarchisten sich bezeichnenden, in allen diesen Versammlungen thätigen Arbeiter Brand, Scheer, Schröder, Pawlowitsch und Hermann angehören.

Berlin, 16. Nov. Die Vereidigung der Recruten der in Berlin, Charlottenburg, Spandau und Groß-Bickertsele garnisonirenden Gardetruppen fand heute Mittag um 1 Uhr vor dem Kaiser im Lustgarten statt. Die Ansprache des Kaisers an die Recruten lautete: „Ihr habt soeben vor Gottes Antlitz Mir Treue geschworen und seid hierdurch in demselben Augenblick Meine Soldaten und Meine Kameraden geworden. Ihr habt die Ehre, zu Meiner Garde zu gehören und in und um Meinen Wohnort, Meiner Hauptstadt zu stehen. Ihr seid berufen, Mich in erster Linie vor dem äußeren und inneren Feinde zu schützen. Seid treu und vergeßt nicht, daß eure Ehre die Meinige ist.“ — Behufs Abstellung der Uebelstände, welche sich bei Durchführung der Bahnsteigperre ergeben haben, hat der Minister für öffentliche Arbeiten Thielens an sämtliche Eisenbahndirectionen eine entsprechende Verfügung gerichtet. Hoffentlich hat dieselbe den sehr wünschenswerthen Erfolg.

— Berlin, 15. Nov. In der conservativen Presse ist es zu einer fixen Idee geworden, daß die Nationalliberalen ihre guten Erfolge bei den Landtagswahlen zum großen Theil durch die Unterstützung seitens der Conservativen errungen hätten und darum denselben zu ganz besonderem Dank verpflichtet wären. Das ist eine ganz unrichtige Vorstellung. Die Conservativen sind keineswegs dafür bekannt, freundliche Gesichte an andere Parteien, zumal die Nationalliberalen zu machen, wenn sie es nicht nöthig haben. Wenn in einzelnen Wahlkreisen conservativ-nationalliberale Compromißstöße erfolgt sind, oder auch in Schwaben die Nationalliberalen die Unterstützung der Conservativen und umgekehrt fanden, so haben die letzteren dabei mindestens ebenso viel Vortheil gehabt wie die ersteren. Die großen Erfolge der Conservativen namentlich in Ost- und Westpreußen, Schlesien, Schleswig-Holstein, sind wesentlich der nationalliberalen Unterstützung zuzuschreiben. Die völlige Abwehr des antisemitischen Angriffs auf die conservativen Mandate in Kurhessen ist den National-

Das Weib des Aristokraten.

Eine Künstlergeschichte
von Georg Hermann.

(Schluß.)

Nachdem König Ludwig unter den Mordhänden seiner Feinde das Leben ausgehaucht hatte, nachdem die edle Königin ein Opfer ihrer Wuth geworden war, wuchs die wahnsinnige Bluthier der Schreckenspartei von Stunde zu Stunde. Das schwarze Banner flatterte Tag und Nacht über den mächtigen Thürmen von Notre-Dame, die Gefängnisse füllten sich mit Leuten, welche keinerlei Verbrechen begangen hatten und dennoch ohne Gehör zum Tode geführt wurden, denn der geringste Verdacht, ein Aristokrat oder auch nur der Freund eines Aristokraten zu sein, genügte, um dem „Nationalsozialismus“, wie der grausige Volkswitz die Guillotine nannte, zum Opfer zu fallen.

Auch Chalarin, der Gemahl Emilien, wurde, trotz seines zurückgezogen Lebens und seiner völligen Harmlosigkeit, als Feind der französischen Nation denunziert, aus den Armen seiner trostlosen Gattin gerissen und ins Gefängniß geworfen. Vergebens bemühte sich mein Vater sein Leben zu retten, der Verurtheilte verließ den Kerker nur, um das Blutgericht zu befeigen. Der Schmerz seiner jungen Frau war herzzerreißend, ihr Zustand erregte die größte Besorgniß unserer tief betraubten Familie — aber noch war der Becher des Leidens nicht völlig geleert — das Schrecklichste stand uns noch bevor.

Während Chalarin im Gefängniß saß, war Emilie, von Unruhe und Sehnsucht gequält, oftmals unter den vergitterten Fenstern vorbeigegangen, hinter welchen sie ihren Gatten eingeschlossen wußte, hatte auch wohl die Hand erhoben, ihm einen Gruß zuzuwinken; dies war unbegreiflicher Weise — denn wer konnte davon wissen? — zur Anzeige gelangt, und plötzlich wurde Emilie, in der Abwesenheit meines Vaters, unter der Anklage eines „Gefängnißkomplottes“ verhaftet und nach La Force, dem Kerker der Aristokraten, gebracht. Wer mochte ihr Ankläger sein, wer mochte in teuflischem Haß die tiefgebeugte junge Wittwe selbst nach dem Tode ihres Gatten noch verfolgen? —

Mein Vater war außer sich vor Schmerz und Zorn. Hatte

es den heißblütigen Mann schon in tiefster Seele erbittert, daß man trotz seiner — des aufrichtigen Republikaners — flehentlichen Bitte den harmlosen Gatten seiner Schwester nicht verschonte, so ersakte ihn jetzt ein namenloser, verzweifelter Ingrimm. Er eilte zu Robespierre, zu den anderen Gewaltthätern hin, aber ein mächtiger Einfluß mußte bereits gegen ihn gewirkt haben, ihre Thüren blieben ihm verschlossen. Er beschwor David, den vermeintlichen Freund, er möge sein viel geliebtes Wort einlegen, seine Freundschaft mit Robespierre benutzen, um Emilie zu retten — ja der stolze Mann fiel vor dem solchen Freunde nieder und unklammerte seine Knie — kalt und höhnisch antwortete ihm David auf sein leidenschaftliches Flehen: „Deine Schwester ist eine Aristokratin, sie muß sterben!“

Nach vor wenigen Jahren, als mein Vater mir diese Scene mittheilte, gerieth er dabei in eine solche furchtbare Aufregung, daß ich Alles aufbieten mußte, um ihn zu beruhigen — damals jedoch wußte er seinen rasenden Zorn im tiefsten Herzen zu verschließen, galt es doch, die geliebte Schwester zu retten! Nochmals eilte er zu dem blutigen Manne aus Arcos und erwiderte endlich — nicht die Freilassung Emilien, sondern die Erlaubniß, sie im Kerker morden zu dürfen zur Erinnerung für die Familie. Diese Vergünstigung hatte er nur seinem Kufe als eifriger Republikaner zu danken, welcher über jeden Verdacht erhoben war, sowie seinem großen Ansehen als Maler, das selbst die finsternen blutigen Haupten der Schreckenspartei achteten — sollte er doch berufen werden, die Thaten ihrer Heere mit seiner Kunst zu verherrlichen! Einen weniger zuverlässigen Mann hätte die Bitte um Freilassung einer eingekerkerten Aristokratin wahrscheinlich den Kopf gekostet.

Vor allen Dingen Zeit gewinnen, dies war der Gedanke meines Vaters, denn noch immer glaubte er seine geliebte Schwester retten zu können, da Niemand ein Interesse an ihrem Tode hatte. Und nun begann er in dem niederen gewölbten Kerker von La Force, umgeben von der Bläthe des französischen Adels, welcher selbst in dem Glende dieses düsteren Aufenthaltes die angebotene Grazie der Umgarbungsformen nicht verleugnete, das Bild Emilien.

Mein armer Vater! — Er malte, malte mit blutendem Herzen das sanfte, engelgleiche Gesicht, welches den Tod herbeiführte, um mit dem Geliebten wieder vereint zu sein. Von dem Augenblicke an, in welchem sie das düstere Gefängniß betrat, hatte sie die Heiterkeit ihrer Seele völlig wiedergewonnen, und sie war

es, die meinem Vater in seinem verzweifeltsten Schmerze Trost spendete.

Wieder war es jener unselige Einfluß, welcher sich so oft schon gegen unsere Familie geltend gemacht hatte, der auch jetzt unsere Hoffnung vernichtete!

Eines Tages fand mein Vater das Thor von La Force für sich verschlossen. Als er nach vieler Mühe dennoch Einlaß erhielt, wurde ihm bedrückt, die Gefangene sei nach der Conciergerie gebracht worden, das längst vollendete Bild aber werde ihm zugesandt werden. Wer konnte diese Maßregeln veranlaßt haben? —

Erloffen Sie mir die weiteren qualvollen Einzelheiten. Emilie wurde von einer Anzahl entmenschter Bestien auf die Aussage einiger feiler Spione des „Gefängnißkomplottes“ für überführt erklärt, als Aristokratin und Weib eines Aristokraten zum Tode verurtheilt. Ihr schönes Haupt fiel unter dem Fallbeil und nur mit Mühe erhielt mein unglücklicher Vater die Erlaubniß, ihren Leichnam in geweihter Erde zu bestatten.

Mit ihrem Tode war das Glück unserer Familie zerstört, meine theure Mutter starb kurze Zeit darauf an den Folgen der heftigen Gemüthserschütterung, mein Vater aber wurde finster und wortkarg, und es dauerte lange Jahre, ehe er seinen Gleichmuth wieder errang. Einen furchtbaren Haß aber warf er auf David, den er den Mörder seiner Schwester nannte und fortan als Menschen und als Künstler unablässig bekämpfte. Zum erstenmale sah ich ihn wieder lächeln, als sein Todfeind aus Frankreich verbannt wurde und das Vaterland verlassen mußte.

Diesen Haß hat er auf mich vererbt, und wenn die Kunstweise Davids jetzt in ihrer Hohlheit längst erkannt ist und sein Name die unbediente große Bedeutung, welche er befaß, wieder verloren hat, so bin auch ich mit ganzer Seele an diesem Werke theilhaftig.

Das Bild konnte mein Vater Anfangs nicht sehen, weil ihm die Erinnerung an die Hingemordete zu schmerzlich war und weil er fürchtete durch dessen Anblick die Seelenqualen zu erneuern, welche er bei der Anfertigung erdulden mußte. Später aber stellte er es in seinem Arbeitszimmer auf, und ich sah ihn oft und lange vor demselben stehen, in stille wehmüthige Erinnerung versunken. Am Todestage der armen Dulderin bin ich gar manchemal mit ihm nach dem Père-Lachaise gegangen, auf welchen Friedhof man die irdischen Ueberreste Emilien später gebracht hatte, um ihr

liberalen zu danken. Wir könnten leicht ein Duzend und mehr Mandate namhaft machen, bei welchen den Conservativen die Unterstützung durch die Nationalliberalen von entscheidendem Werth war. Vor ein paar Tagen erst wurde zum Reichstag im 2. badischen Wahlkreis ein conservativer Mann mit glänzendem Erfolg gewählt. Conservative Wähler giebt es dort ebenso viel hundert, wie die tausende anderer Richtungen, ganz in erster Linie der nationalliberalen, die aus patriotischen und nationalen Erwägungen für den conservativen Vertreter stimmten. Ohne nationalliberale Hilfe wäre von links der Elbe kaum ein einziger Conservativer im Reichstag. Andererseits haben die Conservativen, wenn sie auch nur die geringste Aussicht auf Erfolg hatten, rücksichtslos bei den Landtagswahlen in den nationalliberalen Besitzthümern eingegriffen, ausschließlich an sie haben die Nationalliberalen Verluste erlitten. Auch in manchen Kreisen, wo die Conservativen für sich gar nichts erreichen konnten, haben sie den Nationalliberalen den Kampf sehr erschwert. Also nur kein Schwundel mit den conservativen „Kräften“, auf denen die nationalliberale Partei in das Abgeordnetenhaus schleiche! Die Kräfte sind anderswo viel notwendiger. — Wir schließen hieran noch eine weitere Bemerkung zur Abwehr der immer schärfer hervortretenden Ueberhebung der conservativen Preise: Die „Cons. Corresp.“ ereizt sich über unsere Bemerkungen hinsichtlich des ungesund anwachsenden Elements der abhängigen Verwaltungsbeamten im Abgeordnetenhaus. Sie findet unsere „Angriffe“ roh und unbedarft. Sie waren lediglich ein sachlicher Hinweis auf einen Mißstand, der in diesem Umfang noch bei keiner früheren Wahl hervorgetreten war. Besonders fein und vornehm können wir es auch nicht gerade finden, wenn Beamte der genannten Art ihren weitreichenden Einfluß zur Verdrängung nicht nur von Parteigenossen, sondern ihrer eigenen persönlichen Wahlen ausüben.

Die elsass-lothringischen Protestabgeordneten des Reichstags haben den Eintritt in die Centrumpartei, der in jüngster Zeit in Vorschlag gekommen war, abgelehnt. Formell wird dadurch eine neue Vergrößerung der Centrumsfraction verhindert, sachlich ändert sich dadurch nicht viel, da die Betreffenden, wenn sie, selten genug, überhaupt im Reichstag erschienen, stets mit dem Centrum stimmten. Immerhin ist in der Ablehnung jedes Anschlusses an eine altbekannte Partei eine Verschärfung des Proteststandpunktes zu erblicken. Auch der bevorstehende Antrag auf Abschaffung aller Ausnahmestimmregeln in den Reichsländern kann nur in dieser Richtung gedeutet werden. Von den elsass-lothringischen Reichstagsabgeordneten gehören 8 dieser clericalen Protestgruppe an, 3 sind Hospitanten der conservativen, 1 Mitglied der Reichspartei, 1 Hospitant der Nationalliberalen, 2 Socialdemokraten.

In der Thronrede, mit welcher heute der sächsische Landtag eröffnet wurde, befinden sich folgende Sätze von allgemeinerem Interesse: „Wenn die Lage der Staatsfinanzen gegen bisher eine weniger günstige geworden ist, so liegt der Grund hieran, abgesehen von dem Rückgang der Erträge in einzelnen Staatsbetrieben, in der Hauptsache in der Verteilung der Finanzwirtschaft des Reiches mit der der einzelnen Bundesstaaten und den dadurch für letztere herbeigeführten Schwankungen in ihren Staatshaushalten. Da die längere Beibehaltung dieses Verhältnisses von den Bundesregierungen als unhaltbar erkannt und eine baldige Reform der Reichsfinanzverwaltung als dringend nötig erachtet worden ist, so läßt sich erhoffen, daß die darauf gerichteten gemeinsamen Bestrebungen in nicht zu langer Zeit von Erfolg begleitet sein und damit auch die gegenwärtig schwer empfundenen Störungen in unserem Staatshaushalt werden beseitigt werden.“ Im übrigen hebt die Thronrede die Anzeichen eines beginnenden Aufschwungs der wirtschaftlichen Verhältnisse hervor.

Wildparkstation. 15. Nov. Prinz Heinrich und Gemahlin trafen heute früh 7½ Uhr hier ein und begaben sich zum Neuen Palais. — Der Kaiser traf mittels Sonderzuges um 8 Uhr 10 Minuten aus Schlesien wieder hier ein. Der Großfürst Wladimir von Rußland, in der Uniform des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12, erwartete den Kaiser am Bahnhof; der Kaiser und der Großfürst begrüßten sich aufs herzlichste durch Umarmung und Kuß und fuhren hierauf in offenem Zweipänner nach dem Neuen Palais.

Rotterdam. 15. Novbr. Heute Abend um 7 Uhr fand im Neuen Palais die Aufführung von „Gorley's Zante“ durch die Mitglieder des Adolf-Ernst-Theaters statt. Daran schloß sich gegen 9 Uhr ein Festmahl zu etwa 250 Gedecken. Um 10 Uhr traten der Großfürst Wladimir und Gemahlin von der Wildparkstation die Heimreise nach Petersburg an. Der Kaiser begleitete den Großfürsten bis zum Bahnhof und verabschiedete sich selbst sehr herzlich von den erlauchten Gästen.

Der Rhein-Weßf. Bl. wird aus Friedrichsruh geschrieben, daß die Mittheilungen über eine fast völlige Genesung des Fürsten Bismarck ins Gute gefärbt seien. Der Fürst müsse sich noch jetzt die größte Schonung auferlegen. Es sei nicht richtig, daß er in allgewohnter Weise den Platz an seinem Schreibtische einnehme und mit regem Geist die Ereignisse des Tages verfolge. Weiter heißt es: „Der Altreichskanzler gönnt sich die Ruhe und erholt sich; er lebt lediglich seiner Gesundheit, das ist im vollsten Sinne des Wortes der Fall. Er macht wie früher seine Spaziergänge im Park, den er jedoch nicht verläßt, in Folge dessen auch der Weg gegenüber der Oberförsterei, wo so oft Besucher von Friedrichsruh aufstellung nahmen, um dem Fürsten zu begegnen, verwaist bleibt. Mit seiner nächsten Umgebung unterhält sich der Fürst in liebenswürdiger, oft launiger Weise, empfängt Besuche jedoch absolut nicht, und wenn Zeitungsartikel in letzter Zeit einige Mängel von ihm eingesehen bezeichnet wurden, so geschah dies sicherlich irrtümlich.“

Wien. 13. Nov. In dem großen Drama des Kabinettswechsels ist gestern der Vorhang des zweiten Aktes gefallen, nachdem der Kaiser um die Mittagstunde sämmtliche neu ernannte Minister beedigt und sie Johann einzeln in Audienz empfangen hat, um ihnen ihre Portefeuilles zu überreichen. Vom Grafen Taaffe nahm der Monarch in einem überaus verbindlichen, Grab mit Blumen zu schmücken — er liebt seine einzige Schwester so sehr, und ihr Schicksal war so überaus traurig!

Wie Sie wissen, bin ich gezwungen, ein unstillbares Leben zu führen, die Studien zu meinen Gemälden führen mich bald nach den Gefilden Italiens, bald nach den Schlachtfeldern Deutschlands und Ostreichs oder den Sandwüsten Afrikas. — weile ich aber in Paris, so lasse ich an diesem Tag, wie heute, die Arbeit ruhen und gebe den stiller Abgeschlossenheit meines theuren Vaters und seiner unglücklichen Schwester. — Tief bewegt hatten die beiden Freunde der ergreifenden Erzählung des Malers gelauscht und drückten ihm, als er geredet, mit herzlicher Theilnahme die Hand. Keiner von ihnen war in der Stimmung zu reden, und sie verschoben ihre Besprechungen mit Horaz Bernct, welche vom schönsten Erfolge für denselben gekrönt sein sollten, auf eine andere gelegene Stunde.

Noch einen langen Blick widmeten sie dem Bilde, auf welches die sinkende Sonne eben ihre letzten zitternde Strahlen sandte, so daß das tolle Antlitz zu leben schien. —

Dann verließen sie mit dem Künstler das Atelier, und bald verkündete der scharfe Trab der Pferde ihre Rückkehr in das ruhige Treiben der Weltstadt.

in den wärmsten Ausdrücken abgesetzten Handschreiben stehenden Abschied und überlieferte seinem ehemaligen Ministerpräsidenten als besonderes Zeichen der Dankbarkeit in prächtigem Rahmen sein Porträt. Nachmittags fuhr der Kaiser ins Ministerpalais, um noch persönlich vom Grafen Taaffe sich zu verabschieden, der Kaiser konnte sich eben nur sehr ungern von seinem einstigen Jugendfreunde und treuen Rathgeber trennen. Auch die übrigen Mitglieder des Taaffe'schen Kabinetts wurden mit dankbarer Anerkennung ihrer Leistungen gütlich entlassen. — Der Führer der Deutschen in Böhmen, Schmeykal, telegraphirte aus Prag an den neuen Finanzminister Plener: „Nach einer langen Periode politischer Bedrängniß dürfen wir eine Wandlung zum Besseren begrüßen, die für uns den willkommenen Ausdruck in Ihrer Berufung zum Minister findet. Empfangen Sie die Versicherung, daß das deutsche Volk in Böhmen auch in Ihrer neuen Stellung Ihnen vollste Theilnahme und unbegrenztes Vertrauen entgegenbringt. Die Deutschen in Böhmen erblicken in Ihrer Berufung eine Gewähr für die Dauer der neuen Ordnung. Möge ein günstiges Geschick Sie auf der neuen Bahn glücklich geleiten zum Segen des Vaterlandes.“

In **Marzelle** ist in der Nacht zum 16. ds. eine Bombe an das Haus des Commandeurs des 15. Armecorps gelangt worden, die bei der Explosion große Verwüstungen verursachte, aber kein Menschenleben gefährdet hat. Auch in Barcelona wurden noch mehrere nicht explodirte Bomben gefunden. Es sind eine Menge Verhaftungen vorgenommen worden.

Madrid. 13. Nov. Aus Melilla wird gemeldet: Gestern Abend zehn Uhr drangen die Kabylen auf das spanische Gebiet vor und eröffneten sofort ein lebhaftes Geschützfeuer gegen Stadt und Fort, welches spanischerseits erwidert wurde. Das Feuer wurde während der ganzen Nacht unterhalten. Vormittags jagten sich die Kabylen in ihre Befestigungen zurück und setzten dort mit Unterbrechungen das Feuer fort. Durch die Ausrichtung eines weiteren Regiments ist die Garnison von Melilla auf 11 000 Mann gestiegen.

Madrid. 16. Nov. Ein dem spanischen Gesandten in Tanger zugegangener, in sehr freundschaftlichem Tone gehaltenes Schreiben des Sultans von Marokko enthält die Mittheilung, er habe seinen Bruder in Begleitung einer Cavallerie-Abtheilung abgeordnet, um die Kabylen um Melilla aufzufordern, die Waffen niederzulegen und die Spanier an der Errichtung der Forts nicht zu hindern; in demselben Sinne hat der Sultan auch an die Führer der Kabylen geschrieben.

Tanger. 14. Nov. Der Minister Mohamed Torres gibt bekannt: Der Sultan sandte ein Schreiben an die Hauptlinge der Kabylen mit der nachdrücklichen Aufforderung, während der Verhandlungen mit Spanien angesichts der Regelung der Ausführung des Vertrages von Wodras, die Feindseligkeiten einzustellen.

Aus **Roton** wird dem Temps gemeldet: General Dods nahm Abschied, wo Behanzin seine Residenz aufgeschlagen, ein. Die Dahomeer unterwarfen sich und lieferten 400 Gewehre, 4 Kanonen und Munition aus. General Dods empfing die Abgesandten der benachbarten Stämme, welche das Versprechen abgegeben haben, Behanzin an der Flucht zu verhindern. Eine amtliche Bestätigung der Tempemeldung fehlt bis jetzt.

Chicago. 11. Nov. Die Ausstellungsfestlichkeiten haben durch ein großes Festbankett der fremden Kommissäre unter Vorsitz des österreichisch-ungarischen Generalkonsuls Dr. v. Polischitz heute ihren Abschluß gefunden. Die Vertreter des Auslands reisen Anfangs Dezember ab.

Brasilien. Rio de Janeiro, 15. Nov. Der New York Herald meldet aus Montevideo: Nach Berichten aus Rio de Janeiro von gestern beabsichtigten die Aufständischen morgen einen entscheidenden Schlag zu führen. — Nach einem Telegramm der „World“ aus Rio de Janeiro vom 9. ds. hat das Schiff der Aufständischen Aquidaban bei dem gegen die Stadt am 8. ds. eingeleiteten Bombardement eine arge Verwüstung angerichtet und eine große Anzahl Personen verwundet.

Bermischtes.

— Köln, 15. Nov. (Das neue Postgebäude) wurde heute in Gegenwart der Spitzen der Civil- und Militärbehörden, sowie zahlreicher Notabilitäten eingeweiht. Postbaurath Hingge überreichte dem Staatssekretär des Reichspostamts, Dr. v. Stephan, mit einer Ansprache die Schlüssel des neuen Hauses. Der Staatssekretär hob in seiner Ansprache hervor, Köln habe in dem neuen Postgebäude ein für das mächtige Verkehrsleben ausreichendes, dem deutschen Reiches würdiges, der geschichtlichen und künstlerischen Traditionen der alten rheinischen Metropole entsprechendes Bauwerk erhalten. Wärmsten Dank sage er allen, welche zur Vollendung des herrlichen Bauwerks beigetragen hätten, besonders der städtischen Verwaltung. Nach den blutigen Wirren und dem Parteihader früherer Jahrhunderte erhebe sich jetzt unsern des einflussreichen waffenunfähigen Kometenpistols ein Kapitäl des Fortschritts, ein Werk des Friedens. Zum Schluß erinnerte der Staatssekretär daran, wie das Wohl des Einzelnen von dem Gedeihen des Ganzen, und drachten ein Hoch auf den Kaiser aus. Oberpostdirektor Wagner feierte die Fürsorge v. Stephan für seine Beamten und brachte ein Hoch auf denselben aus. Geheimrath Wichel's übergab eine von angelegenen Bürgern gewidmete, in der Schalterhalle aufgestellte Stephan-Büste. Stephan dankte in launiger Weise, darauf folgte die Befichtigung des Postneubaus und ein Frühstück beim Oberpostdirektor. Abends findet im Gürzenich ein Festessen statt. — Die Oberpostdirektion stellte am Nachmittag die ersten Fernsprecher mit Berlin an, die sehr gut ausfallen.

— Gießen, 11. Nov. (Mährerth des Vaters.) In einem Restaurant der Altstadt saßen da mehrere Brüder Studio und einige lebhabige Bürger zusammen und kniepten, sich ihres Vaters freudig, wacker drauf los. Schließlich kam das Gespräch auf den Stoff, von dem jeder Einzelne schon ein gehöriges Quantum einfließen hatte. Man tritt hin und her, wendet Mährerth das hierorts gebrauchte Ver, als einer der Chemie besessenen Studenten plötzlich mit einem vollen Humpen in der Hand aufstand und mit den Worten: „Meine Herren, die einfachste und neueste chemische Analyse!“ dessen Inhalt an die mit Delfarbe getünchte Wand goß und erklärte: „Alles was hängen bleibt, ist Mährerth, was zur Erde läuft, ist Wasser.“ Ganz erstaunt erklärte Herr Sch., einer der moderneren Jünger und Hierorts bekannter Sänger: „Do is aber nichts hänge geblieben!“

— Gern, 13. Nov. (Schön angekommen) ist gestern Abend ein von seiner Frau getrennt lebender Vergmann aus Schalle. Er ließ seine Frau von deren Herrschaft abrufen und verführte draußen dieselbe mit einem mitgebrachten Beile zu schlagen. Auf den Hilferuf der Frau kamen Leute herbei, die sich zuerst in den Besitz des Beiles drängten und dann dem Kaufmann das Fell gründlich gerben. Die Behörden dürften sich wohl einmischen, da das Beil keinesfalls als Beweismittel ehelicher Liebe dienen kann.

— Frankfurt, 14. Nov. (Der königliche Kammerfänger Theodor Wachtel) ist heute Mittag plötzlich verstorben. Geboren 1823 in Hamburg als Sohn eines Fuhrwerksbesizers, in dessen Geschäft er früh eintrat, bildete sich der Jüngling, als sein schöner Tenor Aufsehen erregte, bei der Gesangslehre in J. Grandjean aus, betrat 1849 die Bühne und sang zuerst an den Opern zu Schwerin, Dresden, Würzburg, Darmstadt, Hannover und Kassel, später in Wien und Berlin. Seine wunderbar wohlklingende, umfangreiche Stimme ließ seine Mängel an dramatischer Gestaltungskraft übersehen.

— Oberstein. (Folgendes ergötzliches Vorkommniß) wird hier viel belacht: Vor einigen Tagen fanden Arbeiter beim Ausbrennen von Kohlen, die für das hiesige Gaswerk bestimmt waren, zwei unheimlich aussehende Körper von chindrischer Form, vorn spitz zulaufend. Allgemeine Verwunderung. Man überlegte hin und her, was das auch nur sein könne, bis man die volle Ueberzeugung gewann, es müßten „Dynamitpatronen“ sein. Allgemeine Befriedigung darob. Die Patronenbrüder brachten die Nachricht mit Festschrift und als man Tags darauf einen gleich schauerlichen Fund machte, wurde die Lage kritisch. Der Vorgesetzte der Gascomission fuhr schleunigst nach Saarbrücken, um die Verwerksdirection zu strenger Untersuchung zu veranlassen und unter größten Vorbehalt wurden die „Dynamitpatronen“ in sicheren Gewahrsam gebracht. Mit Argusaugen wurde jede Schaufel voll Kohlen betrachtet, ehe sie ihre Verwerdung fand, bis gestern ein Beamter der Verwerksdirection hier eintraf und Männlein und Weiblein durch seinen Befund beruhigte. Vorsichtig und langsam wurden dem Beamten die drei vorgefundenen — Bogenlichter vorgelegt,

als welche sie der Beamte auf den ersten Blick erkannte. Man athmet nun wieder etwas leichter.

— Berlin, 15. Nov. (Ein neues „geflügeltes Wort“) ist gegenwärtig in Hofkreisen vielfach im Gebrauch; über die Entstehung weiß eine Potsdamer Lokal-Korrespondenz Folgendes zu erzählen: Die betreffende Redensart: „Das ist keine dumme Idee“ stammt von dem Maurerpolier Rude aus Romanes-Neuendorf her, welcher im Sommer dieses Jahres den Bau der Miniaturfeste beim Neuen Palais, welcher der Kaiser großes Interesse zuwendete, leitete. Als der Bau sich seinem Ende näherte, wurde er von dem Kaiser beauftragt, wobei der Monarch zu Rude sagte, daß er die Absicht habe, den baldreich bei dem Bau thätigen Arbeitern ein Festessen zu geben. Rude plachte darauf in seiner ungewohnten Weise mit den Worten heraus: „Das ist keine dumme Idee!“ Der Kaiser lachte herzlich darüber und erzählte die Geschichte weiter. Am Hofe, bis herunter zu der Dienerschaft und dem Marzialpersonal, wird seitdem bei jeder passenden oder auch nicht passenden Veranlassung das „Aude'sche Festessen“ angewendet und daselbst ist auch bereits außerhalb des Neuen Palais in vieler Leute Munde. Das Festessen für die Arbeiter hat selbstverständlich stattgefunden, und der Maurerpolier Rude wurde dabei mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen bedacht.

— (Fatale Verwundung.) Der „Kaiserernst“ von X... heim — so lesen wir im „Blätter“ — ging, wie es üblich und Brauch, am Allerheiligentage des Nachmittags mit der Prozession auf den Gottesacker. In der einen Klosterrunde trug er, wie es üblich und Brauch, ein Glaschen mit Weihwasser, und in der anderen hatte er ein Glaschen mit Schnaps. Als er gebetet, griff er in die Tasche und beprengte, wie es üblich und Brauch, das Grab seiner theuren Gattin. Als der Schmerz um die leider zu früh heimgegangene Viele immer größer wurden, und sich bereits in den Thränen, die über die Wangen rollten, kundgaben, da suchte der „Blas“ nach — Trost. Er langte in die Klosterrunde, zog das Glaschen heraus, hielt den Sud vor's Gesicht und nahm einen kräftigen Schluck. „Verr“, das noch nicht wie „Quetschwasser!“ Der gute Mann merkte gleich den Irrthum; er hatte das „keine Quetschwasser“, von welchem das Bier bis zu 0,50 M. kostet, ausgegossen. Woller Wuth stand er auf. „Beiß noch allemal naml“, jagte er beim Weggehen, „heiß mir als schon bi dine Kabbittje so 'ne quets Trepple mitgann. Kannst warte, bis i wider zu dr' komm!“

— Mailand, 14. Nov. (Eine unangenehme Fahrt.) Mehrere Passagiere des Eilzuges Bologna-Venedig waren, wie „Corriere della Sera“ berichtet, Samstag Nacht großer Lebensgefahr ausgesetzt. Bei Monfalcone verlor der letzte Wagon plötzlich die Hinterachse; nach entsetzlichen Schwankungen entgleiste der Wagon, in welchem sich zwei Damen und sechs Herren befanden. Und nun begann eine tolle Fahrt. Der Alarmsignal-Apparat fehlte, und das Schreien der Passagiere ungehört verhallte, klang der Zug mit großer Schnelligkeit dahin, bis fast sämtliche Jalousien des Wagens die Befestigung verloren. Die Brücke über den Fluß Gordone wurde aufgerissen; erst nach einer Fahrt von 15 Kilometern hielt der Zug bei der Station Slanghetta, wobei die Reisenden, die in einem unbeschreiblichen Zustande waren, befreit wurden. Eine Dame ist gefährlich erkrankt.

— (Ueber die Finanzen der Spielhöhle in Monaco) bringt die „St. Zg.“ nach dem letzten Geschäftsbericht folgende Mittheilungen: Der Gewinn des letzten Jahres beträgt über 23 Millionen Frs., 38 Prozent der Ueberschüsse, das Kapital der Gesellschaft 30 Millionen Frs. In den letzten sechs Jahren wurde eine Million dem Reservefonds zugeführt, der 1913 so hoch sein wird, wie das Gesellschaftskapital. Der Fähr von Monaco erhält jährlich eine Konzessionsabgabe von 1 250 000 Frs. Außerdem bestreitet die Gesellschaft noch sämtliche Regierungskosten des Fürstentums. Dem Theater zahlt die Gesellschaft jährlich 250 000 Frs., das Kur-Orchester kostet ebenso viel, und die Beamten und Angestellten der Gesellschaft kosten 1½ Millionen jährlich. An die Presse werden 800 000 Frs. gezahlt. Unter den Ausgaben stehen auch die Kosten für die Entfernung unglücklicher Opfer des Spiels. Die Gesamt-Ausgaben der Gesellschaft betragen 11½ Millionen Frs. jährlich.

Personenankündigungen der Stadt Siegen.

Geborene.

- Nov. 5. Emilie Laura Luise Josephine, T. d. Schornsteinfegers Bernhard August Karl Adam hier, ev.
9. Karl Heinrich Otto, S. d. Fabrikarbeiters Christian Verbner hier, ev.
9. Anke, T. d. Fabrikarbeiters Johann Georg Kemper, Hain, ev.
9. Josef Eduard, S. d. Schneiders Johann Peter Schneider hier, fath.
6. 1 S. d. Schneiders Heinrich Marburger hier, ev.
11. 1 S. d. Wegearbeiters Johann Ernst hier, ev.
10. 1 T. d. Kaufmanns Karl Wilhelm Pring hier, ev.
9. 1 T. d. Maschinenbauers Gerhard Schöge, Hammerh., ev.
11. Auguste Maria, T. d. Bergmanns Heinrich Meiser, Hammerh., fath.
11. Martha Ida Emma, T. d. Schneidemeisters Johann Georg Welter, Siegh., ev.
13. 1 T. d. Schneiders Friedrich Christian Thielmann hier, ev.
12. Dina Katharina Alice, T. d. Händlers Gustav Vänker, Hammerh., ev.
11. 1 S. d. Drehers Martin Klein, Siegh., ev.
14. 1 S. d. Kaufmanns Adolf Haas hier, ev.
11. Emma Maria Pauline, T. d. Kesselfachers Heinrich Wilhelm Karl Jung, Siegh., ev.

Verheirathete.

- Nov. 10. Viehwärter Wilhelm Kaspar von Moos, Binsfelderburg b. Binsfeld, mit Helene Schröder, Hammerh., fath.
11. Hüttenarbeiter Wilh. Reh, mit Genore Schnell, Hammerh., ev.
14. Schneider Karl Hoffmann hier, mit Friederike Wilhelmine Bender, Weggen, ev.
11. Fabrikarbeiter Leonhard Zie, Oberhees, mit Luise Friederike Sophie Reinhardt, Siegh., ev.
14. Steiger Theodor Viesebach, Monken, fath., mit Elise Dorothea Hoffmann hier, ev.

Gestorbene.

- Nov. 8. Ehefrau Schneider Friedrich Diehl, Elisabeth geb. Steiner hier, 37 J., fath.
10. Wittwe Kaufmann Friedrich Dresler, Wilhelmine geb. Bender hier, 73 J., ev.
13. Eisenbahnarbeiter Georg Graf, Nachhammer, 64 J., ev.
13. Lagerverwalter Johannes Ernst Stolz, Hain, 55 J., ev.
14. Ehefrau Schloffer Ludwig Pfeil, Emilie Justine Anna Maria geb. Weidt, Siegh., 34 J., ev.
14. Emilie Hartmann hier, 16 J., ev.
15. Wittwe Eisenbahnarbeiter Simon Schup, Agnese geb. Kring hier, 75 J., ev.

Aufgeborene.

- Nov. 10. Bäder Heinrich Weyand, Siegh., mit Elise Wilhelmine Auguste Vogel, Hain.
14. Schneider Christian Dittel, mit Dina Auguste Weidmann hier.
15. Schuhmacher Hermann Heinrich Jung hier, mit Wilhelmine Schied Wilhelm Veder, Emilie geb. Schmidt, Mälen.
15. Fuhrmann Heinrich Jakob mit Wittwe Gerber Karl Kaspar Burgmann, Anna Katharina geb. Burthardt, Hain.

Kolales von Siegen und der Umgegend.

* Siegen, 17. Nov. (Wegen Soldaten-Mißhandlung) wurde, wie wir hören, der Sergeant Maurer in Saarburg, gebürtig von hier, degradirt und zu einem Jahre Festungshaft verurtheilt. In dem zu seiner Verurtheilung führenden Falle soll er einem Soldaten aus Hildesbach oder Umgegend so vor den Leib getreten haben, daß derselbe während mehrerer Tage nicht vernunftfähig war und vielleicht eine dauernde körperliche Schädigung davontragen wird. Vor einiger Zeit hieß es hier, Maurer habe sich selbst entleert.

* Siegen, 17. Nov. (Brüggemann als Zeuge.) Wie aus den Verhandlungen der Strafkammer ersichtlich, ist in der gestrigen Verurtheilung auch der verurtheilte Director Brüggemann von „Siegener Bankverein“ als Zeuge vernommen worden. Nach uns geordnetem Mittheilung betrat B. nur höchst ungern die Straße, die eben ziemlich belebt erschien; er zögerte eine Weile, dem Gefangenen-Auflieger zu folgen und ließ diesen die Treppe vor dem Hause ganz hinabsteigen, ehe er folgte. Die starke Glase hatte er mit einem Hausapfen bedeckt, unter der hervor das noch vorhandene Haar etwas ins Graue schimmerte. Das Publikum verhielt sich schweigend, nur ein einziger stellte an den Aufsteher die Frage, warum B. nicht geschloffen sei. Das frühere selbstbenutzte, ja trogige Wesen W., der eine Joppe und sonst anständige Kleidung trug, erschien sehr erschüttert; er beantwortete die an ihn gestellten Fragen bescheiden und ruhig. — Welch eine Wandlung! so konnte man ausrufen. Wie stand dieser Mann früher im Leben da, und wie könnte er noch jetzt dastehen, hätte der Göge Mamon ihn nicht mit Windehl geschloffen und aus ihm, für weite Kreise an der Spitze genannten Justizits zum Segen bestimmt, einen Glück für so viele Geschädigte werden lassen!

* Siegen, 17. Nov. (Auf das ewig Weibliche.) Mühen gestern einige Diebstähle und eine solenne Pöbelzettel zurückgeführt werden: eine Frau in der oberen Meßgerstraße stahl in zwei oder drei Fällen Waschegegenstände vom Zann, und wurde durch die gestohlenen Sachen des Diebstahls überführt; zwei Frauen prägten sich in der Köhlerstraße, daß, wie man sagt, die Köppen flogen. Eine blutete dann und behandelte die andere, sie geschloffen zu haben; doch handelte es sich nur um eine Verletzung durch die Scherben einer während des Kampfes zu Bruch gegangenen Petroleumflasche. Wir nennen keinen Namen, können aber den Leser die beruhigende Versicherung geben, daß man auch hier, wie in dem Riede vom Kaiser Neumann, sagen könnte: „Dieser Name sagt genug uns schon.“

Gebrüder Alsberg, Siegen.

An der Siegbrücke. Ecke der Coblenzerstraße.

Größtes Etablissement für Ausstern und Betten.

Permanente Ausstellung
completter Betten

von Mark 20 bis Mark 250.

Bettfedern u. Daunen

doppelt gereinigt vollständig staubfrei.

Bettflocken

und

Pflanzendaunen.

Für 26 Mark

- 1 eiserne Bettstelle,
- 1 Seegrass-Matratze,
- 1 Seegrass-Keilkissen,
- 1 Feder-Oberbett,
- 1 Feder-Kopfkissen.

Für 37 Mark

- 1 eiserne Spiralbettstelle,
- 1 Seegrass-Matratze,
- 1 Seegrass-Keilkissen,
- 1 Feder-Oberbett,
- 1 Feder-Kopfkissen.

Für 60 Mark

- 1 solide Holzbettstelle,
- 1 Seegrass-Matratze,
- 1 Seegrass-Keilkissen,
- 1 Feder-Oberbett,
- 1 Feder-Unterbett,
- 2 Feder-Kopfkissen.

Für 80 Mark

- 1 solide Holzbettstelle,
- 1 gute Sprungfeder-Matratze,
- 1 Seegrass-Keilkissen,
- 1 gutes Feder-Oberbett,
- 1 Unterbett,
- 1 gutes Feder-Kopfkissen.

Für 112 Mark

- 1 elegante Holzbettstelle,
- 1 prima Sprungfeder-Matratze,
- 1 prima Seegrass-Keilkissen,
- 1 prima Feder-Oberbett,
- 1 prima Unterbett,
- 2 prima Feder-Kopfkissen.

Einzelne Feder-Oberbetten von Mark 8¹/₂ an.

Einzelne Feder-Kopfkissen von Mark 2,00 an.

Einzelne Bettstellen in Holz und Eisen werden billigst abgegeben. Größte Auswahl in Feinen, Halbleinen, Gebild.

an der Siegbrücke,

Ecke der Coblenzerstraße.

Gebrüder Alsberg,

an der Siegbrücke

Ecke der Coblenzerstraße.

Bekanntmachung

Anmeldung von Schuldzinsen, Lebensversicherungs-Prämien u. i. w. betreffend.

Nach § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 können die Steuerpflichtigen von ihrem Einkommen die auf diesem laufenden Schuldzinsen, sowie die für ihre Person zu zahlenden Lebensversicherungs-Prämien u. in Abzug bringen und damit bewirken, daß ihre Einkünfte zu einem niedrigeren Steuerbetrage kommen. Die Steuerpflichtigen, welche für das laufende Steuerjahr mit einem Einkommen von unter 3000 Mark veranlagt sind, haben annehmen können, daß ihnen eine Steuererklärung nicht abgefordert wird, haben von der ihnen freigegebenen Anmeldung der Schuldzinsen u. i. w. wenig Gebrauch gemacht. Sie mögen von der Voraussetzung ausgehen, daß die vorjährige Anmeldung auch für die folgenden Steuerjahre wirksam sei. Diese Annahme ist irrig und hat, wenn die Anmeldung nicht nachgeholt wird, für die Steuerpflichtigen den Nachteil zur Folge, daß sie bei der bevorstehenden Einkünfteerklärung entsprechend höher veranlagt werden und eine Ermäßigung nur auf dem umständlichen Wege der Berufung herbeiführen können.

Die vorgebachten Steuerpflichtigen, welche bisher bezüglich ihrer Schuldzinsen, Versicherungsprämien u. i. w. weder in den am 3. ds. Mts. ausgefüllten Personenscheine, Zetteln noch mündlich auf dem Melde- und Steuer-Bureau die nötigen Angaben gemacht haben, werden deshalb hierdurch aufgefordert, spätestens bis zum 1. Dezember d. J. die fraglichen Abzüge unter Vorlegung der Zins- und Prämien-Quittungen oder sonstigen Belege auf dem Melde- und Steuer-Bureau, Zimmer Nr. 4 des Rathhauses anzuzeigen. Diese Aufforderung gilt auch für diejenigen Steuerpflichtigen, welche zufolge der letzten Anmeldung von Schuldzinsen u. i. w. zur diesjährigen Steuer-Veranlagung von Einkommen- oder Gemeindesteuer befreit geblieben sind. Siegen, den 14. November 1893.

Der Magistrat.
Deliüs.

Siegener

Männergesang-Verein.

Sonntag den 19. November cr., Abends 8 Uhr,

im große Saale der Bürgergesellschaft:

Feier des 12. Stiftungs-Festes.

Nur Mitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand.



Da ich ferner nur eigenes Fabrikat und Ludw. Kopp's weltberühmte Goodyear Welt-Baare führen will, so verkaufe ich die noch vorhandenen Schuhwaaren zu u. unter Einkaufspreis.

W. Dietermann,
97 Kölnerstraße 97.



hält fein
Sargmagazin
und
Trauerkränze
bei Bedarf bestens empfohlen.



Reinnickel- und nickelplattirte Küchen- und Tafelgeräthe

D. R. P. 7569,

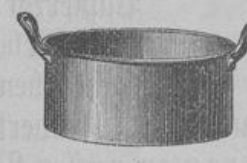
welche aus massivem Reinnickel oder durch Aufschweißen von Reinnickel erzeugt sind, werden von dem kaislichen Publikum noch häufig verwechselt mit solchen, welche nur durch einen galvanischen Ueberzug vernickelt sind. Diese Reinnickel- und nickelplattirten Waaren sind unverwundlich im Gebrauch, behalten stets ihren hochfeinen Glanz und sind überaus leicht zu reinigen.

Zu haben bei



J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 43/44.



Nur Spezialität!



Erste und einzige Siegener Herdfabrik Franz Kersting, Siegen

liefert als Spezialität:

Tafel- resp. Spar-Kochherde

in allen Größen, allen Farben und in jeder Preislage, in einfacher bis feinsten Ausstattung unter weitgehender Garantie. Hierbei sei besonders hervorgehoben, daß ich die Fabrikation seit Jahren nur als Spezialität betreibe, in der Lage bin, eine solide, dauerhafte und billigere Waare als jeder Händler, sei er auch noch so bedeutend, liefern zu können. Durch günstige Abfälle im Bezug der Rohmaterialien bin ich außerdem in den Stand gesetzt, die Preise der Tafelherde von heute ab ermäßigen zu können; Musterbücher nebst Preisverzeichnissen sowie Musterstücke liegen jederzeit zu Diensten. Auf Wunsch werden Tafelherde auch zur Probe geliefert und jeder etwa nicht konvenirender Herd ohne Weiteres zurückgenommen.

Für Hüttenbetrieb!

Im Sprengen von schweren Eisenteilen, besonders Schloßentüren mittelst Dynamit hält sich unter Garantie für Sprengschaden bestens empfohlen

F. Klein,

Niederscheden a. d. Sieg.

Werler Bade- u. Gewerbesaal,
Werler Koch- u. Butterfaß,
Werler Viehsaß,
empfiehlt
Friedr. Gimbel.

Weimar-Votterie.

Loose à 1 M.

M. Rück.

Ev. Gesellen-Verein.

Sonntag den 19. November cr.,

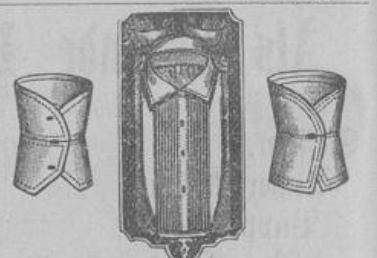
Abends 7¹/₂ Uhr:

Feier des 9. Stiftungsfestes

(Familienabend.)

Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt.

Der Vorstand.



Wäsche-Confection.

Mit meinem

Weißnäherei-Geschäft

verbinde ich jetzt auch ein Lager in Chiffon, Grobseinen und Halbleinen, Taschentüchern, geraubtem Plüsch, Hemdeneinsätzen und fertiger Damenwäsche u. c. Außerdem unterhalte ich ein reichhaltiges Musterlager in allen Wäscheartikeln.

Ich halte mich dem geehrten Publikum bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll!

Emma Welle.

Pfuhlstraße Nr. 212.

Die Lieferung von ganzen Wäscheausstattungen wird von mir ebenfalls übernommen und prompt besorgt.

z. d. 3 e. B.

Samstag 18./11. A. 6¹/₂ U. 8.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.

Sonntag den 19. November 1893.

8 Uhr Morg.: Hr. Vorländer.

9¹/₂ Uhr Morg.: Hr. Kühn.

2 Uhr Nachm.: Hr. Wachenbach.

Evangel. Gottesdienst in Niederscheden.

10¹/₂ Uhr Morg.: Hr. Wachenbach.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholtz in Siegen.